

Grundlagen der qualitativen Sozialforschung

Lernkarten

Basierend auf: Strübing, J. (2013). *Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung für Studierende*. München: Oldenbourg

Entstanden und bearbeitet im Rahmen der Projekte ESIT und Studienstart

1 Grundbegriffe Strübing

Datentyp: quantitative vs. qualitative Methoden

- Quantitative Daten: mess- und zählbar, oft Aggregation (kontextfrei)
- Qualitative Daten: interpretations- und erklärungsbedürftige Daten (Text)
- Phänomene sind nicht qualitativ oder quantitativ

Erkenntnismodus: Erklären vs. Verstehen

- Erklären: Anspruch aller Wissenschaften ist es, Sachverhalte zu erklären
- Verstehen: Nachvollzug des subjektiv gemeinten Sinns ist nötig, um Handeln erklären zu können

Forschungslogik: Theorie-testend vs. Theorie-generierend

- Theorie-testend: orientiert auf Überprüfung/Beweis und Stabilisierung von Hypothesen und Theorien
- Theorie-generierend: Orientiert auf die Generierung neuer Theorien, gegenstandsbezogen

Wissenschaftstheorie: normativ vs. interpretativ

- Normativ: Menschliches Handeln als Folge von Rollen- und Normvorgaben
- Interpretativ: Soziale Interaktion als aktive und kreative Deutungsprozesse

Schlussverfahren: deduktiv vs. induktiv

- deduktiv: vom Allgemeinen aufs Einzelne
- induktiv: vom Einzelnen aufs Allgemeine

Offenheit

- gegenüber Forschungsprozess, Forschungsfeld, InformantInnen, Untersuchungssituation, Methoden
- Verzicht auf definitive Vorannahmen

Gegenstandsangemessenheit

- Anpassung des Forschungsdesigns und der Methoden zur Datengewinnung und -Analyse an das Forschungsinteresse und den Forschungsgegenstand

Forschen als Kommunikation

- Welt der InformantInnen ist kommunikativ konstituiert
- InformantInnen sind deutungsmächtige Akteure
- Interaktionen zwischen Forschenden und Informant*innen ist aktiv und gegenseitig

Prozesshaftigkeit

- Forschen wird als Interaktionsprozess zwischen Akteuren, Feld, Forschenden und Theorie verstanden

Reflexivität

- Wechselwirkungen zwischen Forschungsfrage und Forschungsgegenstand
- Reziproker Verweisungszusammenhang von Objekt, Äußerung und Kontext formt Bedeutung
- alltägliches bzw. gesellschaftliches und wissenschaftliches Wissen beeinflussen sich gegenseitig

Anforderungen an qualitative Forschung

- Akteurperspektive berücksichtigen
- Kontext berücksichtigen
- Theoriebildung im Prozess
- Hypothesenprüfung durch Suche nach negativen Beispielen

Universitätsstatistik

- ca. 1750 - 1800 in Deutschland
- 'statistische Monographien' listen (qualitativ) Staatsmerkwürdigkeiten auf
 - z.B. Ansehen von Majestät und Reich, Wohlbefinden und Vermögen der Untertanen
- Begründer: Hermann Coring
- Wichtigste Vertreter: Gottfried Achenwall, August Ludwig

Politische Arithmetik (ca. 1650 in England)

- Bevölkerungsstatistik, Sterblichkeitsanalyse (John Graunt, um 1650)
- Konzepte zur Verwaltungsreform in Irland (Sir William Petty, 1676)
- Quantitative Erhebungen (z.B. Rohstoffe, Lebenserwartung, Produktion)
- Sowohl Primärerhebung (z.B. repräsentative Stichproben) als auch Sekundäranalyse nicht nur deskriptiv sondern auch Versuch, Regelmäßigkeiten aufzuspüren Orientierung an Objektivität und Naturwissenschaften

Soziale Frage

- Hintergrund: Industrialisierung, Kapitalismus → Zuspitzung sozialer Gegensätze
- Daten über soziale Realität werden aus unterschiedlichen Interessen gefordert (nicht mehr nur staatstragend)
- Vertreter: Florence Nightingale (Krankenhausstatistik), Karl Marx (Fragebogen an Fabrikarbeiter) → viele methodische Neu- und Weiterentwicklungen

Hawthorne Studie

- Betriebsforschung: fehlgeschlagenes Beleuchtungsexperiment (vermeintlicher Zusammenhang zwischen Beleuchtung & Arbeitsleistung)
- Ergebnis: "Hawthorne Effekt" - Änderung des Verhaltens wenn man sich der Beobachtung bewusst ist, dadurch Neuausrichtung auf den Einfluss sozialer Gruppenzusammenhänge
- Folgen: viele Methodeninnovationen (z.B. da sich Fragebögen als direktiv erweisen → offene Interviews)

The Polish Peasant in Europe and America: Ausgangslage

- Eine der ersten Studien der *Chicago School*
- Leiter der Studie: William Isaac Thomas und Florian Znaniecki
- Ausgangslage: Chicago um 1900, Immigrantenströme aus Mittel- und Osteuropa → dynamische Siedlungsstruktur, Multiethnische Bevölkerungsstruktur
- Veröffentlichung: Band 1: 1918 - Gesamtausgabe 1920

Chicago School: Strübing 2013:11-13

Polish Peasant-Studie: Strübing 2013:13-14

The Polish Peasant in Europe and America: Forschungsfrage

- Forschungsfrage: Wie wird gesellschaftlicher Zusammenhang praktisch erzeugt?
- Erforschung von Migration usw. als Zeichen gesellschaftlicher Umbrüche
- Wie erwerben Migrant*innen neue soziale Bindungen?

The Polish Peasant in Europe and America: Forschungsdesign

- Forschungsdesign: Untersuchung von sozialem Verhalten in seiner Ganzheit und Differenziertheit
 - Nicht auf einen Ort beschränkt, sondern Beachtung tradierter Sozialbeziehungen
- Keine Momentaufnahme sondern Rekonstruktion soz. Prozesse

The Polish Peasant in Europe and America: Zugang und Material

- Feldzugang und Material:
 - Stadt als Labor
 - Briefe: Familienkorrespondenzen, Leserbriefe (aus Polen)
 - Staatliche Akten
 - Archivmaterial
- In Auftrag verfasste Autobiografie (Wladek Wieszniewski)

Methodische Innovationen: Methodentriangulation, persönliche Dokumente als Material, *methodological note*

Die Arbeitslosen von Marienthal: Ausgangslage

- Ausgangslage - Das Wien der 1920er: Rotes Wien, Weltwirtschaftskrise ab 1929, Inflation, Arbeitslosigkeit
- Autoren: Marie Jahoda, Paul F. Lazarsfeld, Hans Zeisel
- Veröffentlichung der Ergebnisse 1934

Die Arbeitslosen von Marienthal: Forschungsfrage und Design

- Forschungsfrage und -design
 - Wirkung von Langzeitarbeitslosigkeit
 - Aufgabe: Materialbeschaffung, Darstellung des Sozialpsychologischen Tatbestands. Kein Anspruch auf Theoriebildung

Die Arbeitslosen von Marienthal: Zugang und Material

- Feldzugang ab Winter 1931 über 6 Monate
- Bevölkerung wird über Beobachtung nicht informiert, Forscher engagieren sich (Forschungsethik)

Die Arbeitslosen von Marienthal: Innovationen

- Methodische Innovationen: Methodentriangulation, Verbindung von humanitärer Hilfe und Datenerhebung, Übertragungen ethnographischer Techniken auf eigene Kultur
- Ergebnisse
 - Verfall des sozialen Lebens
 - Vier "Haltungstypen" (ungebrochen, resigniert, verzweifelt, gebrochen)
- Korrelation von Haltungstyp und ökonomische Lage

3 Verhältnis: Theorie – Methode Strübing 2013:27-5

Was sind die Unterschiede zwischen Methode, Methodologie und Forschungsstil?

- Methode: „Werkzeugkasten“ der Forschenden
- Methodologie: Theoretischer Begründungsrahmen der Methoden
- Forschungsstil: Haltung der Forschenden

Welche Theorie-Typen gibt es?

- Sozialtheorie: axiomatische Annahmen, die nicht logisch ableitbar oder letztbegründbar sind
- Gegenstandsbezogene Theoriebildung: Formulierung von Theorien über einen Forschungsgegenstand
- Gesellschaftstheorie: behandeln Sozialität in Gänze, zielen also auf die Totalität des Sozialen

Sozialtheorie: Strübing 2013:32

Gegenstandsbezogene Theoriebildung: Strübing 2013:33 Gesellschaftstheorie Strübing 2013:33-34

Wodurch definieren sich Situationen?

- Thomas-Theorem: "If men define situations as real, they are real in their consequences" → Situationen werden erst im interpretierenden und praktischen Handeln hergestellt

Begriffswerkzeuge: Generalisierter Anderer/ Signifikante Symbole

- Generalisierter Anderer: die mentale Repräsentanz sozialer Erwartungen → Wie könnte ein Gegenüber wahrscheinlich agieren?
- Signifikante Symbole: Gesten, die für alle Interaktionsteilnehmenden etwas sehr Ähnliches bedeuten

Unterscheidungen von ‚Sinn‘ in der qual. Forschung: Ausdrucks-, Objekt- und Dokumentsinn

- Intendierter Ausdruckssinn: von Autor*in gemeinter Sinn
- objektiver Sinn: allgemeine Bedeutung (von Textinhalt, Artefakt oder Handlung)
- Dokumentsinn: Verweis auf eine bestimmte kulturelle Haltung (*Wie* wird etw. dargestellt)

Wie funktioniert Fremdverstehen?: Typisierungen und Idealisierungen

- Typisierungen: 'Fall von etwas', Zusammenfassung von Merkmalen bestimmter Erfahrungen, die nicht immer identisch sein müssen.
- Idealisierungen: Vertauschbarkeit der Standpunkte sowie die Kongruenz der Relevanzsysteme → Reziprozität der Perspektiven

Qualitative Forschung betreibt Konstruktionen zweiter Ordnung. Dies bedeutet...

- Rekonstruktion der Situationskonstruktion von Handelnden

Worin besteht der Unterschied zwischen Material und Daten?

- Material: Dokumente, Texte, Videos usw. aus dem Forschungsfeld
- Daten: interpretiertes und in der Analyse miteinander verknüpftes Material

Rolle der Forschenden im Forschungsprozess

- Rolle der Forschenden: Forschende als personale Instanz der Vermittlung zwischen Empirie und Theorie. F. und Forschungsgegenstand beeinflussen sich reziprok

Wissenschaftliche Schlussverfahren

- logische Schlussverfahren (Syllogismen): Induktion, Deduktion
- Theoretische Schlüsse (bspw. Bei iterativ-zyklischen Verfahren, Abduktion)

wissenschaftliche Schlussverfahren: Strübing 2013: 47f

Theoriebegriff: Strübing 2013: 48f

Wissenschaft und Alltagswissen: Strübing 2013: 49f

4 Ethnographie Strübing 2013:53-77

Entstehungshintergrund

- Beginnt mit Sozial- und Kulturanthropologie
- u.a. begründet Bronislaw Malinowski (1884-1942)
- Neu: Forderung, Informationen aus erster Hand erhalten → selbst ins Feld gehen
- Methodisierung langanhaltender Feldaufenthalte (René König)

Erkenntnisinteresse

- Erforschung von Kultur(en), Milieus und Praktiken durch lang anhaltende Präsenz und Teilnahme der Forschenden im Feld für die Generierung von Theorien über Praktiken und ihre kulturelle Bedeutsamkeit

Was ist ein Feld?

- Ein Feld kann geographisch kaum gefasst werden → eher: Was steht hinter konkreten Orten, Praktiken, Artefakten?
- z.B.: soziale Gruppen, Subkulturen und Milieus, öffentliche Orte, Institutionen oder Organisationen

Wo sind die Grenzen eines Feldes?

- fließend: manche Akteure/Praktiken gehören nur teilweise, temporär oder graduell dazu
- variabel: mit fortschreitender Forschung ändert sich die Felddefinition
- diffus: Grenzen des Feldes sind nicht immer eindeutig

Beziehung zwischen Feld und Forschenden

- Feldzugang muss erst hergestellt werden
- Feldzugang als Beziehungsproblem: Gatekeeper
- Feld als soziales System mit 'eigenen Regeln'
- Feld und Forschende beeinflussen sich reziprok

Methoden: Heuristik der Befremdung

- Fremdheitserfahrung als Erkenntnismittel
- Soziologie forscht in vertrauter Umgebung → aktives 'Befremden' also ein Infragestellen von Vertrautem

Methoden: Dichte Beschreibung

- Herausgearbeitet von Clifford Geertz (1926-2006)
- enthält über die Beschreibung hinaus auch Vermutungen über Bedeutungen
- mehr als bloßes Beschreiben

Methoden: Materialbeschaffung

- Beobachtungen, oftmals teilnehmende
- Interviews, die häufig nebenher geführt werden „nachfragen und plaudern“

Ethnographisches Schreiben

- 'Ethnographie ist Schreiben'
- macht den Forschungsprozess intersubjektiv nachvollziehbar
- Überwindet die 'Schweigsamkeit des Sozialen' und zeigt *eine* Wirklichkeit über ein Phänomen

Probleme bei ethnographischer Forschung

- Rollenkonflikte
- Zu starke Beziehung zum Feld (**going native**): Verlust der analytischen Distanz
- Zu schwache Beziehung: wenig Beobachtungsmöglichkeiten → wenig Daten
- Lösungsansatz: verdeckte Forschung. Aber: kann ethisch und pragmatisch problematisch sein

Siehe auch Breidenstein et.al. 2014

5 Beobachtung Strübing 2013:54-56

Charakteristik einer wissenschaftlichen Beobachtung

- Beobachtungen werden auf einen Forschungszweck ausgerichtet und dahingehend geplant, aufgezeichnet und geprüft

Charakteristiken qualitativer Beobachtungen

- offen, nicht standardisiert, teilnehmend, im Feld → Fließender Übergang zur Ethnographie

Was ist beobachtbar?

- zeitliche Koinzidenz sowie Abfolgen von Ereignissen und Handlungen, aber nicht (direkt) Motive, Kausalitäten und Gefühle

Was ist eine Beobachtungseinheit?

- Auswahl von Ort / Feld und Zeit der Beobachtung
- oft Beobachtung bestimmter Praktiken
- Problem: Bestimmte zu beobachtende Ereignisse lassen sich schwer vorhersagen

Unterschiede und Probleme von offener und verdeckter Beobachtung

- Offene Beobachtung: Beobachtete wissen, dass die beobachtet werden.
- Problem: Reaktivität, werden daher bei langandauernden Untersuchungen verwendet.
- Verdeckte Beobachtung: Beobachtete wissen nicht, dass sie beobachtet werden
- Problem: Forschungsethisch schwierig, werden z.T. bei leicht zu störenden Situationen verwendet

Grad der Teilnahme

- Teilnehmende Beobachtung:
 - Forschende agieren frei im Feld und nehmen an Aktivitäten teil → Mithandeln
- Nicht-teilnehmende Beobachtung: Forschende greifen nicht in das Geschehen ein

Was kennzeichnet die Aufzeichnung von Beobachtungen?

- Aufzeichnung stellt eine erste Interpretation dar (durch Eingrenzung: Zeit, Raum, Perspektive, Wortwahl, Erwähnung, Weglassung)
- verschiedene Möglichkeiten: Beobachtungsprotokolle, Audio- und Videomitschnitte

Abgrenzung zum Interview

- Beobachtung von tatsächlichem sozialem Handeln
- Beobachtung findet gleichzeitig und am selben Ort statt wie das Geschehen
- Versprachlichung durch Forschende → Beobachtung und Interview ergänzen sich
- B. und Interview erfassen verschiedene Dimensionen eines Phänomens

6 Interviews Strübing 2013:79-107

Was kennzeichnet qualitative Interviews?

- Fragen werden offen formuliert: Interviewte sollen ihre Sicht erzählen können
- retrospektive Erzählung von bereits Geschehenem
- wichtig ist die Definition der Situation von Interviewten

Weshalb ist das Interview eine asymmetrische Gesprächssituation?

- Gespräche im Alltag sind i.d.R. symmetrisch
- Hier: Interviewende stellt kurze Fragen, Interviewte antwortet ausführlich
- Interviews werden aufgezeichnet

Dilemmata der Forschenden bei Interviews

- Fairness-Dilemma: Vertrauen bilden oder ausfragen?
- Dilemma der Vagheit: Strukturvorgaben trotz Bedeutung für Forschungserfolg vage
- Dilemma der Selbstrepräsentation: Naive Neugierde trotz Fachkenntnis?

Wie kommt es zu einer Interviewsituation?

- Die Verabredung zum Interview als Vertrag mit folgendem Inhalt: Zeitrahmen (besser: großzügig!)
- Anzahl der Beteiligten (Interviewer, Angehörige des Interviewten)
- Thema des Interviews (zumindest grob umrissen)
- Verwendung von Aufnahmegeräten?

Strukturierung von Interviews

- halbstrukturiert
- Erzählstimulus am Anfang
- Frageformulierung und -Reihenfolge wird situativ angepasst
- verschiedene Bezeichnungen, gleiche Art (z.B. halbstrukturierte Interview = Leitfadeninterview)

Verschiedene Arten von Interviews

- Unterscheidung verschiedener Arten qual. Interviews:
 - nach Art und Ausmaß der Strukturierung
 - nach Typ der Untersuchungsfrage
- Fokussierte Interviews
- Experteninterviews
- Narrative Interviews
- Ethnographische Interviews

Leitfadeninterviews

- soll einem alltäglichen Gespräch ähnlich sein
- loser Leitfaden statt fester Fragebogen
- flexiblere Gesprächsführung (zwar asymmetrisch aber an konkrete Gesprächssituation angepasst)
- Anpassung der Fragen an Interviewte (Empathie!)
- offene Frageformulierung

Was ist ein Leitfaden?

- Roter Faden des Interviews
- Normalitätserwartung: Richtet sich nach dem mutmaßlichen Gesprächsverlauf (idealisierende Antizipation)
- Strukturierungsleistung liegt beim Interviewer, statt beim Fragebogen
- Inhalt eines Leitfadens:
 - Erzählstimulus
 - Kernbestand von Fragen + denkbare Vertiefungsfragen (offene Fragen!)
- Formulierung von einigen Antwortbeispielen sinnvoll (zur Verdeutlichung der Frage)

Häufige Fehler bei Interviews

- Zu wenig Zeit einkalkuliert
- Zu viele Themen, zu detaillierter Leitfaden führt häufig zu:
 - keine thematischen Vertiefungen möglich, reines Abarbeiten
 - Festhalten an geplanter Reihenfolge statt sinnvollem Variieren
- Suggestivfragen und Zulassen von nur wenigen Antworten

7 Grounded Theory Strübing 2013:109-129

Begriff - Ursprung - Kontext

- Begriff: Doppeldeutigkeit von Prozess und Ergebnis
- Grounded Theory (GT) Konzept als Systematisierung der Forschungspraxis statt theoretische Ableitung
- Hintergrund: Pragmatismus, (symbolischer) Interaktionismus

Arbeitsprinzipien und Grundsätze

- Forschungsstil (keine Methodologie)
- Fall als eigenständiger Untersuchungsgegenstand (mit Kontext, Geschichte)
- intensive Beschäftigung mit einem Fall, darauf aufbauend weitere Fälle
- Forschende als kreative Interpreten
- Forschungsfrage wird im Prozess zugespitzt
- Forschung als Gruppenprozess

Der iterativ-zyklische Arbeitsprozess

- Integration von Datenerhebung, -analyse und Theoriebildung in einen Prozess
- Ebenenwechsel zwischen Empirie und Theorie
- Jeder Prozessschritt hat Konsequenzen für andere Bereiche
z.B.: neue Daten → beeinflussen Theorie, analytische Befunde
→ beeinflussen Sampling, neue Konzepte → neue Fragen

Was heißt kodieren?

- Den Daten einen Sinn abgewinnen
- Datenstücke auswählen (Verbindung Material - Forschungsfrage; damit: Material → Daten)
- die relevante Bedeutung bestimmen
- Konzepte formulieren
- Dimensionen ausleuchten
- generative Fragen formulieren

Zentrale Begriffe der Grounded Theory

- Konzept - Bezeichnung einzelner Phänomene
- Kategorie - Klassifikation, Zusammenfassung von Konzepten.
Konzept höherer Ordnung
- Eigenschaften - Attribute, Charakteristika eines Konzepts
- Dimension - Ausprägung einer Eigenschaft
- Dimensionalisieren - Untersuchung einer Eigenschaft auf ihre Ausprägung

Worin besteht die Constant Comparative Method in der GT

- permanenter Vergleich mit (Un)ähnlichem: minimaler und maximaler Vergleich
- Strategie des minimalen Vergleichs: Fälle, die dem Ausgangsfall ähneln (homogenes Sampling)
- Strategie des maximalen Vergleichs: Fälle, die zum Ausgangsfall kontrastiv wirken
- 'How is a priest like a prostitute?'

Welche drei Arten des Kodierens gibt es?

- Offenes, Axiales und Selektives Kodieren
- Nicht klar voneinander trennbar (weder organisatorisch noch zeitlich)
- schließen sich nicht aus
- sichert Datenbasiertheit der Theorie

Was kennzeichnet die drei Arten des Kodierens?

- Offenes Kodieren: 'Aufbrechen' des Materials, Systematisches Erarbeiten von Differenzen und Übereinstimmungen
- Axiales Kodieren: Erarbeitung eines phänomenbezogenen Zusammenhangmodells
- Selektives Kodieren: Roter Faden im Datenmaterial, Identifizieren der Kernkategorie

Theoretical Sampling

- Fall- und Datenauswahl
- Sukzessive Bestimmung weiterer Daten und Falldomänen
- systematisch und willkürlich - entstehende Theorie als Kriterium für die Auswahl

Theoretische Sättigung

- vorläufiger Endpunkt der Konzept- und Theorieentwicklung
- Kriterium: Neue Daten bringen keine neue Einsichten mehr
- Aber: Dynamik der empirischen Welt → Theoriebildung ist niemals abgeschlossen

Das Kodierparadigma nach Strauss

- Phänomen - Worum geht es?
- Context - Ausprägungen für aktuelle Fragestellung / Bedingungen für Strategien?
- Condition - Was führt zu dem untersuchten Phänomen (kein Determinismus sondern Handlungsbedingungen)
- Intervening Condition - generelle Vorbedingungen (kulturell, geographisch etc.) für Strategien
- Strategy - Wie gehen die Akteure mit dem Phänomen um?
- Consequence - Worin resultieren die phänomenbezogenen Strategien / Handlungen?

Wie werden Konzepte entwickelt?

- Konzepte: Übergang von Theorie zu Empirie
- abstrakte Zusammenfassung der Eigenschaften und Dimensionen eines Phänomens
- 'Grundgerüst' ähnlicher aber im Detail voneinander unterschiedlicher Phänomene

Wozu dienen Memos?

- Memos dienen der Dokumentation analytischer Ideen im Forschungsprozess
- Entlastung und Kommunikation zwischen Forschenden
- Dokumentation des Fortschritts → Memos als "Denkzeug": Nötigen zur Festlegung
- Aber: Memos provisorisch, nicht daran kleben!

8 Diskursanalyse Strübing 2013:171-179

Was ist ein Diskurs?

- Unterschiedliche Auffassungen darüber, was 'Diskurs' bedeutet: öffentliche Thematisierung (dt), wissenschaftlicher Vortrag (fr), Gespräch/Diskussion (engl.)

Verschiedene Formen von Diskursanalyse

- Kritische DA (Siegfried Jäger, Foucault und Link als Diskursansätze, kombiniert mit Tätigkeitstheorie)
- Critical Discourse Analysis (Fairclough/Wodak: Bezug auf Althusser und Gramsci)
- *Discourse analysis* (vorwiegend Sprachwissenschaften)
- Wissenssoziologische Diskursanalyse (Reiner Keller: Bezug auf Foucault und Berger/Luckmann)

Wissenssoziologische Diskursanalyse (WDA) nach Keller: Diskursbegriff

- Angelehnt an Michel Foucault: Diskurse als 'regulierte Aussageweisen' und als 'strukturierte und strukturierende Strukturen'

WDA: Erkenntnisinteresse

- Prozesse der Konstitution von sozialem Sinn und Wissensbeständen auf Ebenen kollektiver Akteure. Die WDA untersucht die kommunikative Konstruktion gesellschaftlicher Praktiken und Prozesse

WDA: Vorgehen

- Spezifikation entlang von Gegenständen und Fragestellungen:
- Entwicklung der Fragestellung (Literaturbezug)
- Zusammenstellung des Datenkorpus (sukzessive während der Forschung)
- Kontextanalysen (begleitend; Sekundärliteratur)
- Datenanalysen (Feinanalyse)
- Theoretische Fantasie, Thesenbildung und Interpretation

WDA: Methoden

- Die WDA ist methodisch an der Grounded Theory orientiert. Besonders wichtig ist aber die Feinanalyse

Objektive Hermeneutik (OH) (S. 132-143)

- Entstehungskontext
- im Frankfurt in den 1960er Jahre von Ulrich Oevermann entwickelt
- Forschungsprojekt „Elternhaus und Schule“ misslingen hypothesentestende Herangehensweisen
- daraufhin neue Methodologie + Methode entwickelt: hermeneutisches Verfahren, von Sprachwissenschaften, Kritische Theorie + Psychoanalyse beeinflusst

Erkenntnisinteresse

- die OH will latente generative Strukturen des Sozialen aufdecken
- sie will am Einzelfall die fortgesetzte Reproduktion von Gesellschaft aus Gesellschaft zeigen

Struktur- und Regelverständnis der Objektiven Hermeneutik

- Strukturen existieren für sich und wirken auf die Handelnden
- es wird unterschieden zwischen: a) universalen Strukturen bzw. generativen Regeln (bspw. Grammatikalität, Logizität), die zeitlos und invariabel sind b) allen anderen Strukturen, die historisch geprägt sind

3 Hindernisse von ungetrübter Sinnauslegung (im Alltag)

- 1) Problem des Handlungsdrucks: im Alltag müssen wir immer auch handeln und können nicht ‚nur‘ beobachten
- 2) Notwendigkeit, Störungen auf Seiten der Interpreten auszuschließen: sie sollen möglichst aufgeschlossen sein
- 3) hinreichende Deutungskompetenz: Interpreten müssen hinreichende Kompetenz zum Verständnis der Deutungszusammenhänge im Forschungsfeld haben

Textbegriff der Objektiven Hermeneutik

- „Text“ meint in der OH nicht nur das Geschriebene, sondern alle Entäußerungen des menschlichen Handelns
- Text ist das zu erklärende Phänomen

Prinzipien der Textinterpretation (1): Kontextfreiheit

- Differenzierung zwischen äußerem Kontext (die tatsächliche Situation) + innerem, interaktionsimmanenten Kontext
- äußere Kontext soll in der Interpretation zunächst nicht beachtet werden
- mit Bezug auf inneren Kontext werden verschiedene Lesarten entwickelt, die später mit dem äußeren Kontext abgeglichen werden, durch Abgleich wird latente Sinnstruktur sichtbar

Prinzipien der Textinterpretation (2): Wörtlichkeit

- bei der Interpretation soll man den genauen Wortlaut beachten
- dies gilt auch, wenn Äußerungen zunächst keinen Sinn zu ergeben scheinen
- gerade Versprecher zeigen oft mehr, als den Interviewten bewusst ist (-> Freudscher Versprecher)

Prinzipien der Textinterpretation (3): Sequenzialität

- der Text soll in seiner Abfolge rekonstruiert werden
- dabei dürfen spätere Textabschnitte nicht in die Interpretation miteinbezogen werden, bevor der ‚aktuelle‘ Teil erschöpfend interpretiert wurde
- Vorteil:verschärfte Kontrastivität

Prinzipien der Textinterpretation (4): Extensivität

- der Text muss möglichst detailliert interpretiert werden, d. h. man sollte möglichst viele verschiedene Lesarten entwickeln
- denn nur, wenn man ausführlich interpretiert hat, kann man vom Textausschnitt bzw. Text auf das strukturierende Allgemeine schließen

Prinzipien der Textinterpretation (5): Sparsamkeit

- das Prinzip der Extensivität wird durch das der Sparsamkeit begrenzt: Es sollen nur verhältnismäßig naheliegende Lesarten und keine, die zu absurd oder weit vom Text sind, gebildet werden.

Interpretationsverfahren (1): Summarische Interpretation

- dabei wird der Text interpretiert, indem ein breites Kontextwissen herangezogen wird

Interpretationsverfahren (2): Feinanalyse

- Zunächst wird der Text paraphrasiert, dann die Intention des Sprechenden rekonstruiert. Mit der Analyse der Konsequenzen des Gesagten und des ‚turn takings‘ wird versucht, den Text mit Blick auf die Interaktion zu erschließen. Außerdem werden verwendete Symbole, Kommunikationsfiguren und Beziehungslogiken analysiert, und schließlich Belege für die Erfüllung theoretischer Annahmen gesucht.

Interpretationsverfahren (3): Sequenzanalyse

- Mit der Sequenzanalyse wird versucht, die Logik von Anschlussbehandlungen zu rekonstruieren. Dafür werden, unter Ausschluss des folgenden Textes, verschiedene Lesarten gebildet. Diese Lesarten werden dann mit der tatsächlichen Anschlussbehandlung verglichen. So wird es möglich, die Strukturlogik des Falles zu erkennen.

Interpretationsverfahren (4): Interpretation der objektiven Sozialdaten

- ‚objektive Sozialdaten‘ sind einerseits erhobene soziodemographische Informationen und andererseits Informationen zur sozialen und ökonomischen Geschichte der Interviewten
- darauf aufbauend wird eine sog. Normalitätsfolie mit Blick auf Handlungen konstruiert

Interpretationsverfahren (5): Veranschaulichung

- die Untersuchungsergebnisse sollen in einer Glosse veranschaulicht werden

Einzelfallstrukturrekonstruktion

- ist das Ergebnis der Analyse
- die Einzelfallstruktur repräsentiert eine allgemeine Struktur und hat damit eine über das Einzelne hinausgehende Reichweite
- verschiedene Einzelfälle werden rekonstruiert, wobei die erste Einzelfallstruktur im Weiteren als Hypothese behandelt wird, die anhand der anderen überprüft und sich entweder als falsifiziert oder als vorläufig gültig erweist

Kritik

- die Objektive Hermeneutik unterstellt, dass Forschende die Intention eines Sprechenden herausfinden können.
- die Objektive Hermeneutik vertritt einen sehr starken Strukturbegriff, sie geht davon aus, dass das Handeln von Individuen von Strukturen geprägt ist. Dass unterscheidet sie von anderen qualitativen Methoden.

Dokumentarische Methode (S. 144-152)

Entstehungskontext

- wurde Mitte der 1980er Jahre von Ralf Bohnsack in Anlehnung an die Wissenssoziologie Karl Mannheims entwickelt
- im Kontext eines Forschungsprojekts, dass sich mit Jugendkulturen in einer fränkischen Kleinstadt beschäftigt hat
- es wurden Gruppendiskussionen durchgeführt

Erkenntnisinteresse

- interessiert sich dafür, wie das, was für richtig und wahr gehalten wird, im Alltag von Akteuren hergestellt wird

Konjunktives und kommunikatives Wissen

- konjunktives Wissen meint das handlungspraktische Wissen, das nicht bewusst ist und auf kollektiv erlebter Geschichte beruht
- kommunikatives Wissen ist das Wissen, das verbal expliziert werden kann; es beschreibt, wie Zusammenhänge auch ohne die eigene Teilnahme daran, erschlossen werden können

Analytische Unterscheidung von Sinnebenen

- immanente Sinngehalt meint das, was in einem Gespräch inhaltlich geäußert wird – also den Wortsinn; wird unterschieden in:
 - intentionaler Ausdruckssinn: vom Sprechenden intendierte Sinn
 - Objektsinn: allgemeine Bedeutung eines Wortes
 - Dokumentsinn beschreibt das, was in den Entäußerungen der Akteure repräsentiert wird und worauf in diesen implizit verwiesen wird

Interpretationsverfahren (1): Formulierende Interpretation

- ausgewählte Passagen werden paraphrasiert
- ohne das Gesagte zu beurteilen wird danach gefragt, was gesagt wurde

Interpretationsverfahren (2): Reflektierende Interpretation

- (Orientierungs-)Rahmen, in dem ein Thema abgehandelt wird, Rekonstruktion durch Bestimmung von negativen u. positiven Gegenhorizonten
- fragt, wie etwas gesagt wurde
- Analyse des Enaktierungspotentials: Wie werden Haltungen im alltäglichen Handeln umgesetzt
- Teil der reflekt. Interpretation ist die Sequenzanalyse

Interpretationsverfahren (3): Fall- bzw. Diskursbeschreibung

- die Ergebnisse der formulierenden und reflektierenden Interpretation werden in einer Fallbeschreibung dargestellt
- in der Diskursbeschreibung werden die Struktur der Interaktion, sowie deren implizite Orientierungen zusammengefasst

Interpretationsverfahren (4): Typenbildung

- der gefundene Orientierungsrahmen wird weiter abstrahiert und durch minimale Kontrastierung wird eine Basistypik gebildet (sinngenetische Typenbildung)
- die Basistypik wird dann mithilfe maximaler Kontrastierung spezifiziert (soziogenetische Typenbildung)

Kritik

- die Dokumentarische Methode setzt stark auf das Lernen der Methode in Forschungsteams, die selbstständige Aneignung ist eher schwierig

Entstehungskontext

- wurde in den späten 1970er Jahren von Fritz Schütze (zu Anfang mit dem Linguisten Werner Kallmeyer) in Bielefeld entwickelt
- eng an die, ebenfalls von Schütze entwickelte Methode des narrativen Interviews gekoppelt

Erkenntnisinteresse

- fragt danach, wie die Lebensgeschichte in der Erzählung hervorgebracht wird
- Rekonstruktion der strukturellen Typik der Lebensgeschichte und deren subjektive Verarbeitung
- es geht nicht darum, was wahr bzw. ‚wirklich‘ geschehen ist

Erzähltheoretische Annahmen zu Stehgreiferzählungen

- Detaillierungszwang: zwingt zur Nennung von Details und einer chronologisch übereinstimmenden Ereignisdarstellung
- Gestaltschließungszwang: angekündigte und angefangene Erzählungen werden abgeschlossen
- Relevanzfestlegungs- und Kondensierungszwang: zeitliche Begrenzung zwingt Erzählende zu Auswahl des Erzählten

Interpretationsverfahren (1): formalsprachliche Analyse

- das Material wird mit Blick auf verschiedene Textsorten analysiert: Dabei wird zwischen erzählenden, argumentativen und beschreibenden Passagen unterschieden.

Interpretationsverfahren (2): strukturelle Beschreibung

- fokussiert sich auf die Erzählung und setzt verschiedene größere und kleinere Erzählungen miteinander in Verbindung
- abstraktere Rekonstruktion, durch die die Struktur der Erzählung sichtbar wird

Interpretationsverfahren (3): analytische Abstraktion

- die in der strukturellen Beschreibung erarbeiteten abstrakten Rekonstruktionen der Struktur einzelner Lebensabschnitte werden miteinander in Verbindung gebracht, um so Muster der Biographiegestaltung zu erkennen
- Rekonstruktion der dominanten Prozessstruktur

Interpretationsverfahren (4): Wissensanalyse

- die argumentativen und reflexiven Passagen werden mit Blick auf das darin enthaltene Wissen untersucht
- Analyse, welche Funktionen eigentheoretische Statements des Interviewten haben

Interpretationsverfahren (5): kontrastive Vergleiche

- in einem iterativ-zyklischen Prozess werden Fälle hinsichtlich der Strategie des minimalen und maximalen Vergleichs (siehe Lektion Grounded Theory) ausgewählt und verglichen

Interpretationsverfahren (6): Konstruktion eines theoretischen Modells

- basierend auf den Interpretationen und Vergleichen wird ein Prozessmodell von bestimmten Lebensläufen oder spezifischen Phasen des Lebenslaufs entwickelt

Kritik

- fraglich, ob alle Menschen die Kompetenz zum Erzählen haben
- Trennung von Vergangenem und dem, was in der aktuellen Situation ins Vergangene hineingelegt wird, kann sehr schwierig sein

Ethnomethod. Konversationsanalyse, S. 162-170

Entstehungskontext

- basiert auf der von Harold Garfinkel entwickelten Ethnomethodologie
- wurde Anfang der 1960er Jahre von Harvey Sacks entwickelt
- Sacks bemerkte bei seiner Arbeit bei einer telefonischen Beratungsstelle für Suizidgefährdete die formale Struktur von Gesprächen

Erkenntnisinteresse

- interessiert sich dafür, wie Interaktionsprozesse durch verbale Handlungen hergestellt werden und wie diese strukturiert sind
- verwendet ‚rohe‘, nicht aufbereitete Tonaufnahmen, die nach einem detailorientierten System transkribiert werden

Theoretische Grundlagen

- basiert auf Ethnomethodologie; diese interessiert sich für die verschiedenen praktischen Verfahren bzw. Methoden, die Menschen in ihrem Alltag verwenden und mit denen sie Sinn herstellen
- gefragt wird nicht nach dem warum von Handlungen, sondern nach dem wie

Wichtige analytische Einheiten

- turn: ob es sich um einen solchen Redezug handelt, wird auf Basis der Stellung in der Interaktion festgelegt
- adjacency pairs: turns sind meist in Paarsequenzen organisiert (bspw. Frage und Antwort)
- recipient design: Redebeitrag wird auf eine bestimmte Person zugeschnitten

Praktisches Vorgehen

- Untersuchung auf Muster und Typiken im Gesprächsablauf
- Man versucht herauszufinden, welche ‚Probleme‘ durch diese Typiken gelöst werden (sollen)
- Rekonstruktion der von den Akteuren verwendeten (Ethno-)Methoden zur Lösung des Problems
- Faktische Orientierung der Akteure an diesen formalen Strukturen (Methoden) belegen

Kritik

- Viele grundlegende formale Strukturen sprachlicher Interaktionen sind schon entdeckt
- Ist ein ‚Spezialverfahren‘: hat spezifisches Erkenntnisinteresse und eignet sich daher nur für bestimmte Fragestellungen